

Corona-Videobox und Digitalisierung – Chancen und Herausforderungen für die Arbeit im Stadtarchiv Bad Oldesloe in Zeiten von Corona

von Celina Höffgen

Was passiert in einer Zeit, in der eine Pandemie wütet und das öffentliche Leben zum Erliegen bringt? In einem Ausnahmezustand, wie man die Situation in Zeiten von Covid-19 zweifelsohne beschreiben kann, ergeben sich neue Herausforderungen, denen sich die Gesellschaft stellen muss. Corona kam Knall auf Fall. Und so rasant wie das bis dato neuartige Virus auf unterschiedliche Art und Weise Einzug in unser aller Leben hielt, so schnell mussten auch Maßnahmen zur Eindämmung getroffen werden, die viele Einschränkungen mit sich brachten. Wie gehen Kultureinrichtungen mit diesen Einschränkungen um? Was bedeuten die Veränderungen für die Arbeit in den Archiven? Der folgende Artikel befasst sich mit den Erfahrungen, die das Stadtarchiv Bad Oldesloe während der verschärften Corona-Maßnahmen im Frühjahr und in den darauffolgenden Monaten in Bezug auf die Archivarbeit gemacht hat. Dabei stehen die Aufgabenfelder „Bewertung und Übernahme“ „Benutzung“ und „Öffentlichkeitsarbeit“ im Fokus.

Corona-Eindämmung durch Homeoffice-Regelungen

In Bad Oldesloe, der Kreisstadt Stormarns in Schleswig-Holstein, wurde während des Frühjahrs-Lockdowns schnell deutlich, dass die Gefahr der Ansteckung mit dem Virus durch die städtischen Mitarbeiter*innen nur insofern möglichst auf ein Minimum reduziert werden kann, wenn ihre zeitweise Separation voneinander in dafür festgelegten Gruppen realisiert werden würde. Die Folge war die Einteilung in zwei farblich gekennzeichnete Teams, die im wöchentlichen Wechsel, entweder vor Ort oder von zuhause aus, ihren Dienst verrichteten. Für das Stadtarchiv gestaltete sich diese Homeoffice-Lösung als ein teils schwieriges

Unterfangen hinsichtlich der amtlichen Überlieferungsbildung, denn so war kein regelmäßiger persönlicher Kontakt zu den einzelnen Dienststellen möglich. Vielmehr war immer nur ein Teil der Verwaltung anwesend. Personen mit einem erhöhten Risiko für einen schweren Krankheitsverlauf bei einer Coronavirus-Erkrankung waren ausnahmslos von der Homeoffice-Regelung betroffen und sind es aktuell immer noch. Die Aktenaussonderung als ein ‚Zufallsprodukt‘, welches in Folge von Absprachen bei spontanen Zusammenkünften mit den Arbeitskolleg*innen entsteht, bleibt durch die aktuell geltenden Corona-Einschränkungen nahezu aus. Zudem werden die Unterlagen aus der Verwaltung zwangsläufig vermehrt in digitaler Form geführt und abgelegt. Und auch die persönliche Konversation schlug und schlägt sich zusehends in Telefonaten oder über die Kommunikation via E-Mail nieder. Letzteres trägt tatsächlich zu einer höheren Dokumentationsdichte hinsichtlich der Nachvollziehbarkeit von Verwaltungsentscheidungen bei, da aufgrund der veränderten Kommunikationsform verstärkt die mündliche Absprache verdrängt bzw. ersetzt wird. Auch nach Auflösung der Teams scheint sich das Homeoffice als feste Arbeitsform integriert zu haben. Das zieht nach sich, dass die elektronische Aktenführung alleine schon aus logistischen Gründen durch die Arbeit am heimischen Rechner den Vorzug gegenüber der Arbeit mit der herkömmlichen Papierakte erhält. Ein Großteil der anfänglichen Skepsis gegenüber dem Dokumenten-Management-System ist bei vielen Mitarbeiter*innen spätestens mit Erhalt des Telelgels verflogen. Denn sie wurden durch Corona zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit dem elektronischen Verwaltungssystem gezwungen. Es scheint ganz so, als schreite die Einführung

der E-Akte als auch die damit einhergehende Digitale Langzeitarchivierung durch Corona noch ein wenig schneller voran. Die Umstellung auf die Homeoffice-Arbeitsplätze stellte zudem einen enormen Kraftakt seitens der IT-Abteilung dar und erforderte hier und da auch viel Improvisation, da die notwendige Hard- und Software innerhalb weniger Tage für alle Mitarbeiter*innen zur Verfügung stehen musste. Für die Arbeit im Archiv selbst ist die Homeoffice-Regelung ein zweischneidiges Schwert. Das Stadtarchiv Bad Oldesloe ist hauptamtlich mit nur einer Archivarin besetzt, die im Falle der teambedingten Abwesenheit vor Ort nicht vertreten werden kann. So zeigt sich einerseits im Bereich der Benutzung der große Nachteil, dass Anfragen nicht unmittelbar beantwortet werden können, da kein Zugriff auf die entsprechenden Akten möglich ist. Dies macht sich vor allem im Bereich der Personenstandsregister bemerkbar, die besonders häufig angefragt werden. Ebenso ist der zu Anfang dieses Absatzes erwähnte persönliche Kontakt zu den Dienststellen der Verwaltung in den Homeoffice-Phasen nicht möglich. Dringliche Aussonderungen können aus diesem Grund nicht regelmäßig betreut werden, was schlimmstenfalls wilde Kassationen nach sich ziehen kann. Andererseits bietet die Arbeit von zuhause aus auch die Chance, Rückstände aufzuarbeiten, die sich aufgrund der Erledigung von höher priorisierten Aufgaben aufstauen. Dazu zählt vor allem die Erschließung von Archivgut, die Aufarbeitung der eigenen Archivregistratur oder auch die Pflege und Aktualisierung des Internetauftritts des Stadtarchivs. Für das ‚Ein-Personen-Archiv‘ wird im Rahmen des Archivmanagements in diesen Phasen anderen Kernaufgabenfeldern eine höhere Gewichtung zugeschrieben als im ‚Normalbetrieb‘. Dadurch stellt sich ein temporäres Gleichgewicht bei der Ressourcenverteilung für die Abarbeitung von ‚Altlasten‘ und für die Erledigung von neuen Aufgaben ein.

Eingeschränkte Benutzung vor Ort

Neben der räumlichen Abschirmung der Mitarbeiter*innen untereinander endete plötzlich auch das rege Treiben im Stadthaus der Kreisstadt. Die Türen wurden pünktlich zum ersten Lockdown für die Öffentlichkeit geschlossen. Benutzer*innen kommen seit Mai nur noch mit einem Termin und unter besonderen Infektionsschutzmaßnahmen in das städtische Gebäude. Zudem sind alle Fachbereiche der Verwaltung dazu angehalten, die Personalien der Besucher*innen schriftlich festzuhalten, um diese bei Bekanntwerden eines Corona-Falles zu kontaktieren. Für das Stadtarchiv ist diese Maßnahme nicht allzu einschneidend, denn die Benutzung erfolgt ohnehin hauptsächlich auf schriftlichem oder telefonischem Wege. Besucher*innen, die zwecks Einsicht in die Akten persönlich vor Ort erscheinen, werden unter Berücksichtigung der AHA-Formel an vereinbarten Terminen im Benutzerraum betreut. Da im Stadtarchiv nur ein Benutzerarbeitsplatz vorhanden ist, erfolgt die Terminvergabe dementsprechend auch nur einzeln an maximal eine Person pro Termin. Eine beson-

dere Beobachtung war indes im Bereich der Genealogie festzustellen. Das Stadtarchiv beglaubigte bis zum Oktober weitaus mehr Dokumente aus Personenstandsregistern als im Jahr zuvor. Die Anfragen stammten dabei sowohl aus dem In- als auch aus dem Ausland und bezogen sich dabei weniger auf amtliche Nachlasssachen als vielmehr auf die Aufarbeitung privater Familienstambäume. Im Bereich der nicht-amtlichen Überlieferung verzeichnete das Archiv ebenfalls einen erheblichen Zuwachs innerhalb weniger Wochen. Von alten Ansichten der Stadt bis hin zu Teilnachlässen ehemaliger Oldesloer Unternehmer bzw. Geschäftsleute wurde die Sammlung des Archivs in dieser besonderen Zeit stetig ergänzt. Als mögliche Ursache dieser Entwicklung sind die Maßnahmen, die zur Eindämmung des Virus getroffen wurden, zu betrachten. Die zahlreichen Einschränkungen im öffentlichen Leben erlauben mehr Zeit für andere Dinge. So werden beim Entrümpeln des Dachbodens alte Dokumente des Urgroßvaters, eines engagierten Ehrenbürgers der Stadt, entdeckt. Im Zuge dessen wächst das Interesse an der Erforschung der eigenen Ahnengeschichte. Dennoch wird durch die Einschränkungen auch im Bereich der Benutzung deutlich, dass die Umstellung auf ein digitales Angebot eine flexiblere Nutzung erlaubt, die nicht an Ort und Zeit gebunden ist und so noch mehr an die Bedürfnisse der Benutzer*innen angepasst werden kann. Insbesondere in Zeiten von Corona, in denen die persönliche Benutzung eben nicht oder nur sehr eingeschränkt möglich ist, gilt es, alternative Ideen zu entwickeln, um weiterhin einen adäquaten Service für die Benutzer*innen bieten zu können.

Mehr Kulturförderung für den Ausbau des digitalen Angebotes

Vor dem Hintergrund der durch die Corona-Pandemie bedingten eingeschränkten Benutzungsmöglichkeiten in Archiven hebt sich auch die besondere Förderung von Kultur durch Bund und Länder sowie Verbänden hervor. Neben regulären und festen Förderangeboten des Landes Schleswig-Holstein, die vor allem unter dem Aspekt der Bestandserhaltung von schriftlichem Kulturgut an die Träger von öffentlichen Bibliotheken und Archiven in Schleswig-Holstein offeriert werden, wurden während der Corona-Krise weitere Gelder durch die Landesregierung zur Verfügung gestellt, um das digitale Angebot in Kultureinrichtungen auszubauen. Bereits im Juni erfolgte u. a. die Bereitstellung von insgesamt fünf Millionen Euro aus einem Unterstützungspaket im Umfang von 33 Millionen Euro, um das Kulturangebot digital verfügbar zu machen. Ziel des Förderprojekts war es, dem Publikum verschiedenste Angebote in digitalen Formaten nach Hause zu bringen. Im Rahmen des Rettungs- und Zukunftspaketes „NEUSTART KULTUR“, welches vom Deutschen Bundestag und dem Bundesrat verabschiedet wurde, startete im November außerdem das Digitalprogramm „Wissens-Wandel“, dessen Förderprogramm durch den Deutschen Bibliotheksverband e.V. für Bibliotheken und Archive durchgeführt wird. Da das Stadt-

archiv in Bad Oldesloe hinsichtlich der Digitalisierung noch in den ‚Kinderschuhen‘ steckt, eröffnet sich so die Möglichkeit, mithilfe von Fördergeldern einen ersten Schritt in den Ausbau des digitalen Angebotes zu wagen und so den Benutzer*innen das Angebot zu jeder Zeit und von jedem Ort aus zur Verfügung zu stellen.

Öffentlichkeitsarbeit und Historische Bildungsarbeit als besondere Herausforderung

Den mitunter schwierigsten Part inmitten der Corona-Krise bildet der Bereich der Öffentlichkeitsarbeit. Öffentliche Veranstaltungen wurden und werden abgesagt. Der Kulturbereich der Stadt, welchem auch das Stadtarchiv organisatorisch angehört, ist zu einem Umdenken und zur Entwicklung alternativer Ideen gezwungen. Auf diesem Wege entstand ein gemeinsames Projekt zwischen dem Kulturbüro und dem Stadtarchiv, das sowohl zur Überlieferungsbildung als auch in gewissem Maße zur Historischen Bildungsarbeit beitragen konnte: die Corona-Video-Box. Covid-19 hat einschneidende Veränderungen auf das gesellschaftliche Leben und somit auch auf die stadtgeschichtliche Entwicklung genommen. Ziel des Projektes war es, diesen Teil der Geschichte anhand von 60-sekündigen Zeitzeugen-Videos, die in einer nachempfundenen 80er-Jahre Fotobox aufgenommen werden konnten, für die Nachwelt festzuhalten. Oral-History ist zwar kein Fremdwort in Archiven, doch war vor allem die Umsetzung in Zeiten von Corona die Krux, die es zu bewältigen galt. Nach der AHA-Formel hieß es Abstand zu halten, die Hygieneregeln zu beachten und die Alltagsmasken-Pflicht zu berücksichtigen. All das konnte mit der mobilen Box, die jederzeit auf- und wieder abgebaut werden konnte, realisiert werden. Nach jedem Durchgang wurde der komplette Innenraum der Kabine desinfiziert, während das dafür fest eingeteilte Team für einen reibungslosen Ablauf zwischen den einzelnen Wechseln der Video-Box-Benutzer*innen sorgte. Die Rechte für die weitere Verwertung der Aufnahmen wurden über Einverständniserklärungen an das Archiv abgetreten. Angenommen wurde die Box von vielen Bürger*innen der Stadt, die ihren Corona-Alltag und ihre Empfindungen zur Pandemie in den einminütigen Videos schilderten. Wer mehr Zeit brauchte, legte mit einer weiteren Aufnahme nach. Zeitgleich konnte so auf gewisse Art und Weise wieder Historische Bildungsarbeit ermöglicht werden, denn die Video-Box zog zusammen mit einer Corona-Zeitkapsel auf den Schulhof einer Gemeinschaftsschule. Die Schüler*innen setzten sich hier allerdings weniger im klassischen Sinne der Historischen Bildungsarbeit mit den Quellen der Vergangenheit auseinander, sondern

thematisierten Corona als Teil der Gegenwart und gingen so quasi selbst als historische Quellen im Archiv ein. Da Covid-19 vor allem aber auch unterschiedliche Auswirkungen auf die verschiedenen Altersgruppen hat und somit auch sehr heterogen wahrgenommen wird, kam die Box ebenso vor Seniorenheimen, vor Einrichtungen aus dem Gesundheitsbereich und auf dem Wochenmarkt zum Einsatz. Die aufgenommenen Videos sollen in ein paar Jahren u. a. als Material für Ausstellungen zum Thema Corona dienen, um die Pandemie rückblickend aus den verschiedensten Blickwinkeln zu betrachten. Denkbar wäre ebenso ein Zusammenschnitt aller Videos zu einem dokumentarischen Film.

Überlieferung von Corona als bedeutsamer Teil der Geschichte

Ein Zitat aus der Historiker-Familie Mommsen beschrieb schon, dass in Archiven jene Geschichten gefunden werden, aus denen die Geschichte gemacht wird. Zu diesen Geschichten gehören auch die Pandemien, die seit Anbeginn der Menschheit ganze Regionen in Totenhäuser verwandelten, dennoch aber auch zwangsläufig für einen gewissen wissenschaftlichen Fortschritt sorgten. In Archiven dokumentieren die Bestände mit den Quellen vergangener Tage die Entwicklung der zurückliegenden Jahrhunderte, auf die wiederum die neueren Erkenntnisse aktueller Geschehnisse aufbauen können. Es liegt bei den Archiven, Ideen zu entwickeln, um Corona und die daraus entstehenden Folgen und Veränderungen möglichst breitgefächert zu überliefern. Dabei war es dem Stadtarchiv in Bad Oldesloe wichtig, diese Informationen nicht nur aus der städtischen Überlieferung zu schöpfen, sondern aktiv an der Dokumentation dieses besonderen Geschichtsabschnittes mitzuwirken und ihn in digitaler Form abzubilden. Als Fazit lässt sich festhalten, dass Corona nicht nur negative Auswirkungen auf die Arbeit im Archiv hat, sondern auch Chancen aufzeigt und neue Türen öffnet. In gewisser Weise führen die Einschränkungen und die damit einhergehenden Maßnahmen zu einem Umdenken hinsichtlich des Umgangs mit der längst eingetretenen Digitalisierung. Es findet eine Ablösung alter Muster statt, die der Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Lösungen und Arbeitsformen weichen. ■



Celina Höffgen
Stadtarchiv Bad Oldesloe
Celina.Hoeffgen@BadOldesloe.de